

Agricola



Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber - Tangrintel e.V.

Mitteilungsblatt I/2006

Parsberg, Hemau; Januar 2006

Liebe AGRICOLA-Mitglieder,

schon wieder ist ein ereignisreiches Jahr vergangen und ein neues liegt vor uns. Für dieses Jahr 2006 wünschen wir Ihnen alles Gute, viel Glück und Gesundheit, sowie privat und beruflich viel Erfolg.

Wir wollen das neue Vereinsjahr beginnen mit unserer Jahreshauptversammlung, zu der wir alle Mitglieder herzlich einladen. Sie findet statt am 3. März 2006 um 19.30 Uhr in der Friedenmühle bei Beratzhausen. Ein ganz besonderer Tagesordnungspunkt wird die Ernennung zweier verdienter Mitglieder zu AGRICOLA-Ehrenmitgliedern sein, den ersten in der AGRICOLA-Geschichte.

In unserem beiliegenden Programm finden Sie sicherlich wieder Veranstaltungen, die Sie interessieren werden. Gerne würden wir Sie alle bei diesen Veranstaltungen begrüßen, auf denen wir in bewährter Weise über kultur- und naturgeschichtliche Besonderheiten unseres Raumes informieren.

Dass die Kompetenzen unserer Mitglieder anerkannt werden zeigen die zahlreichen Anfragen von Vereinen, die sich Beiträge zu ihren Festschriften wünschen. In diesem Mitteilungsblatt haben wir deshalb einen Aufsatz von Friedrich Hock und Günter Frank ausgewählt, den diese anlässlich einer dieser Vereinsfeste erarbeitet haben. Ernst

Olav bereitet derzeit einen Beitrag über „Älteste Siedlungsspuren in der Gemeinde Raitenbuch“ für die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Raitenbuch im Jahre 2007 vor. Robert Glassl hat für die diesjährige 100-Jahr-Feier der FFW Klingen einen Artikel verfasst mit dem Titel: „Feuer und Wasser – Ein Blick auf die natur- und kulturgeschichtliche Entstehung des Gebietes um Klingen“.

Gerne würden wir an dieser Stelle über weitere Aktivitäten unserer Mitglieder berichten. Wenn Sie Beiträge für Vereine, Zeitungen, Zeitschriften, Veranstaltungen verfassen, dann informieren Sie uns bitte darüber. Zum einen ist dies für unser Vereinsarchiv wichtig, zum anderen sind wir gerne bereit, über Themen, die unsere Region betreffen in unseren AGRICOLA-Mitteilungs- oder AGRICOLA-Informationsblättern zu berichten.

Ernst Olav, Parsberg; Robert Glassl, Hemau



Hamberger Kircherl bei Hemau (Foto: R.G.)



Burgstall „Hohe Felsen“ / Abschnittsbefestigung „Alte Burg“

Ernst Olav hat in den vergangenen Jahren im Rahmen von Veranstaltungen des „Beratzhausener Herbstes“ mehrere Führungen und Exkursionen im Gebiet um Beratzhausen durchgeführt. Zwei Ziele dieser Wanderungen sind hier kurz beschrieben.

Burgstall „Hohe Felsen“

Nordöstlich von Beratzhausen befindet sich die markante Kalksteinformation „Hohe Felsen“. Diese war einst von einer Burg gekrönt, von der heute noch der Halsgraben und zwei vorgelagerte Gräben erkennbar sind. Der Halsgraben ist ca. sechs Meter tief und umfasst den Hauptfelsen, der auf seiner knapp 300 m² großen Kuppe die Burganlage getragen haben muss. Auf Grund von Vergleichen mit ähnlichen Anlagen kann man von einer Errichtung im 12. Jahrhundert ausgehen. Ein Zusammenhang mit den im frühen Mittelalter urkundlich genannten Beratzhausener Geschlechter – Livpolt de Berharteshusen, Alheid de Pernhartshusen, Gepolt de Pernhartshusen – ist nicht herzustellen. Dagegen weist die Verbindung der Parsberger Burgherren mit Beratzhausen auf eine Befestigungsanlage in der Nähe des Ortes hin. Dem einstigen Burgstall könnte so die Funktion eines wittelbachischen Ministerialiensitzes zukommen. Über das Ende der Burganlage fehlt ebenso jegliche Überlieferung. Sie dürfte im Spätmittelalter, spätestens mit der Errichtung der Burg Ehrenfels im Jahre 1256, ihre politische und strategische Bedeutung verloren haben.

Abschnittsbefestigung „Alte Burg“

Die Flur „Alte Burg“ liegt nahe der Kohlmühle auf einem Geländesporn über dem Labertal. Dieser Sporn wird von Abschnittsbefestigungen unterteilt. Etwa 100 Meter vor dem Steilhang zur Schwarzen Laber liegt der innere, ca. neun Meter breite Wall. Er ist noch in einer Höhe von 11,5 Meter und einer Länge von 25 Meter erhalten. Im Süden endet der Wall kurz vor dem Abhang, im Norden wird er vor der Steilkante von einem Weg durchtrennt. Hierbei könnte es sich um den ehemaligen Eingang handeln. Die genaue Konstruktionsweise lässt sich ohne eine Schnittgrabung nicht erkennen doch weist das Profil am Wegdurchbruch auf einen Aufbau aus Stein- und Erdmaterial hin. Vermutlich dürfte der Wall ähnlich den keltischen Befestigungsanlagen in Holzgitterbauweise errichtet worden sein.

Die äußere Abschnittsbefestigung verläuft in einer Länge von 200 Meter ca. 250 Meter östlich des inneren Walls. Gräben wie auf dem Burgstall „Hohe Felsen“ sind auf dem gesamten Geländesporn nicht erkennbar, insgesamt scheint die Befestigungsanlage in diesem Abschnitt nur aus einem Steinwall bestanden zu haben. Da das Gelände vom äußeren zum inneren Wall abfällt war es für eine großflächige Besiedlung eher ungeeignet. Durch die Steilhänge zur Laber war der Ort jedoch als Verteidigungsanlage prädestiniert.

Die Abschnittsbefestigung in der Flur „Alte Burg“, im Volksmund auch „Hammerberg“ genannt, besitzt keine hoch- und spätmittelalterliche Wehrtechnik. Die Konstruktion lässt auf Grund ihrer geringen Ausdehnung nicht auf eine vorgeschichtliche, sondern eher auf eine frühmittelalterliche Wehranlage schließen, wie sie in der karolingisch-ottonischen Zeit üblich war.

(E.O.)

Literaturhinweise: - Boos, Andreas (1998): Burgen im Süden der Oberpfalz. Regensburg

- Stroh, Armin (1975): 238.-DBO 206

- Weig, Josef (1977): Beschreibung „Alte Burg“ in: OABLfDR



Der Siedlungsraum Endorf in vor- und frühgeschichtlicher Zeit

Anlässlich des 50-jährigen Gründungsjubiläums der Schützengesellschaft „Tannenzweig“ Endorf e.V. haben Fritz Hock und Günter Frank, die sich seit vielen Jahren, auch im Rahmen der AGRICOLA, durch Flurbegehungen, Geländeformungen und Archivarbeit mit der Heimatgeschichte unseres Raumes auseinandersetzen, für die Vereinsfestschrift einen Beitrag zur kulturgeschichtlichen Besiedlung des Endorfer Raumes verfasst. Diesen Artikel wollen wir hier wiedergeben.

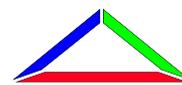
Das Gebiet um Endorf wurde bereits seit langer Zeit als Siedlungsraum genutzt. Heute noch sind Spuren unserer Vorfahren in den Fluren rund um Endorf zu finden. So befinden sich zwischen Endorf und Laaber in der Flur „Kronbuckel“, in der Flur „Schwärz“ nahe dem Weiler Seelach, ebenso im „Kohlholz“, im „Steinbügerl“ und im „Laaberschlag“ bei Anger Hügelgräber aus der Bronzezeit (1800 – 1250 v. Chr.). Sie sind größtenteils durch Raubgrabungen zerstört. Die Funde daraus gelten als verschollen oder sind in Museen mit ungenauer Herkunftsangabe zerstreut. Für die Heimatforschung sind sie dadurch für immer verloren.

In der Flur „Papieräcker“ und der sich daran anschließenden „Mühlplatte“ finden sich Spuren aus der Laténezeit (400 – 50 v. Chr.). Lesefunde von Scherben und Hüttenlehm-Fragmente deuten darauf hin, dass sich in dieser Zeit und vermutlich schon in der vorangehenden Hallstattzeit (ca. 750 – 400 v. Chr.) eine Siedlung auf diesem Bergrücken befand. Die Endorfmühlplatte ist ein Bergsporn südöstlich von Endorf, der einen herrlichen Blick über das Labertal bietet. Aus Richtung Anger kommend mündet bei der Endorfmühle das „Rauschtal“ mit dem „Saugraben“ und aus Richtung Haag/Wollmannsdorf der „Holzgraben“. Dieser vereinigt sich vor Erreichen des Labertales bei der Schafbruckmühle mit einem von Schernried kommenden Trockental. Beide Mündungsgebiete sind von der Hochfläche der „Mühlplatte“ aus sehr gut einzusehen.

In vor- und frühgeschichtlicher Zeit war eine gute Fernsicht lebensnotwendig. Man musste durchziehende Tierherden, umherstreifende Jagdgesellschaften oder herannahende Feinde frühzeitig erkennen und beobachten können. Als Siedlungsfläche eignete sich die Endorfmühlplatte neben ihrer ausgezeichneten Fernsicht auch wegen des leichten Zugangs zur Alb-Hochfläche. In der Nähe liegt die Keltenschanze bei Haag, die aus der Spätlaténezeit stammt. Von der Forschung werden diese Viereckschanzen als Kultstätten angesehen.

Dank der an drei Seiten steil abfallenden Berghänge war das Gelände leicht zu verteidigen und durch eine am Fuß des Berges entspringenden Quelle sehr gut mit Trinkwasser versorgt. Vereinzelt Funde von Steingeräten zeigen an, dass der Höhenzug um die „Mühlplatte“ schon im Mesolithikum (8000 – 4500 v. Chr.) von den umherstreifenden Jägern der Steinzeit als Rast- und Lagerplatz aufgesucht wurde. Weitere Spuren aus der Mittelsteinzeit finden sich in der Flur „Zwinget“ bei der Papiermühle und in der Flur „Gwieger“ nahe der Schallerwöhr-Mühle.

Ein bedeutendes Bodendenkmal liegt auf der „Eselburg“ südlich der Schafbruckmühle. Hierbei handelt es sich um eine Wallanlage auf der sich eine frühmittelalterliche Burg, vermutlich aus dem 9. oder 10. Jh. befand. Aufgrund einiger



Scherbenfunde und der Größe des Areals ist nicht auszuschließen, dass auch hier eine Nutzung als Höhensiedlung wie bei der Endorfmühlplatte in der Laténezeit gegeben war.

Für die Entstehung von Endorf dürfte auch die Lage an verschiedenen Altstraßen von Bedeutung gewesen sein. Aus Richtung Beratzhausen steigt ein sicherlich sehr alter Hohlweg in den „Saugraben“ ab und führt genau gegenüber in zwei Anstiegen beim Anwesen Gschlössl auf die Hochfläche. Dort enden beide Trassen abrupt in terrasierten Feldern und Wiesen, sodaß von einem sehr hohen Alter dieser Strecke ausgegangen werden kann. Ebenso führte die Straße von Laaber nach Beratzhausen im Mittelalter und auch noch in der frühen Neuzeit nicht im Tal sondern nord-westlich auf der Höhe über Endorf. Auf der Karte von Christoph Vogel von 1598 ist eine weitere Strecke eingezeichnet, die im Tal Richtung Oberpfraundorf führt. Die Entstehung dieser Trasse ist wohl im späten Mittelalter anzusetzen. Auch von dem sicherlich sehr alten Höhenweg von Regensburg nach Nordwesten (immer in der Nähe der heutigen Autobahntrasse) zweigt ein Altweg nach Endorf ab. Zudem ist damit zu rechnen, dass der von Haag über die Eselburg ins Labertal führende Landsteig (eine übliche Bezeichnung für mittelalterliche Wege) auf der nordwestlichen Seite des Labertals eine Fortführung hat, die mit Sicherheit durch Endorf oder an Endorf vorbei führte. Endorf liegt heute noch an bzw. in der Nähe bedeutender Fernverbindungen (Eisenbahnstrecke Wien-Frankfurt, Bundesautobahn), wenn auch der Ort selber keine Bedeutung für diese Verkehrswege hat.

Das Gebiet um Endorf ist für die Heimatforschung durch die offensichtliche Ballung von Gelände-Denkmalen und Objektfinden aus verschiedenen kulturgeschichtlichen Epochen auf kleinem Raum von besonderer Bedeutung. Dieser Artikel will das Interesse der Bevölkerung an den Spuren unserer Vorfahren wecken. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Diese Ausführungen sollen zugleich ein Aufruf zum Schutz unserer Bodendenkmäler vor mutwilliger oder fahrlässiger Zerstörung sein.

Literaturhinweise:

Stroh, Armin (1975): Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler der Oberpfalz. Kallmünz.

Boos, Andreas (1998): Die Burgen im Süden der Oberpfalz. Regensburg.

Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg (Hrsg.) (1989): Verhandlungsband
VHVO Bd. 129. Regensburg.

(F.H.+G.F.)

AGRICOLA-Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber - Tangrintel e.V.		
<u>Geschäftsstelle:</u>	Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg	
<u>Bankverbindung:</u>	Sparkasse Parsberg Konto-Nr. 363 820 BLZ 760 520 80	
<u>Kontaktadressen:</u>		
➤ Ernst Olav, Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg, Tel. 09492/60 09 69 ➤ Alfred Weiß, Bärenstraße 9, 92331 Parsberg, Tel. 09492/63 89 ➤ Richard Thaler, Augasse 24, 93164 Laaber, Tel. 09498/23 86		